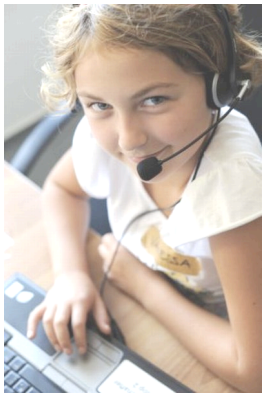
MePa
medienpartner

Evaluation des Projektes MedienPartner (MePa)

im Auftrag der Ott-Goebel-Jugend-Stiftung

Februar 2010



Evaluation durchgeführt von whyknot - studentische Organisationsberatung

whyknot

Auftraggeber:

Ott-Goebel-Jugend-Stiftung
Kammhaldenweg 10
D-70619 Stuttgart
Telefon +49 711 425697
Fax +49 711 6749662
www.ott-goebel-jugend-stiftung.org

Vorstand:
Brigitte Ott-Göbel, Vorsitzende
Tim Göbel, stv. Vorsitzender
Volker Göbel

Vertreten durch:
Hanna Steinmetz
hanna.steinmetz@googlemail.com

Beratung:

Whyknot e.V.
Am Seemooser Horn 20
D-88045 Friedrichshafen
www.whyknot.org

Vorsitzender des Vorstands:
Maximilian Moritz Schuter
Registergericht: Amtsgericht Tettnang
Register-Nr: GR I 1155/2005
Verantwortliche gemäß § 26 II BGB:
Maximilian Moritz Schuster |
Mark Hahnfeld | Andreas Rapp

Vertreten durch:

Mona Sloane
m.sloane@zeppelin-university.net

Lukas Krohn-Grimberghe
l.krohn-grimberghe@zeppelin-university.net

Inhaltsverzeichnis:

I. Das Projekt MePa.....4
II. Das pädagogische Konzept – Ein Überblick..... 5
III. Qualitative Analyse.....6
IV. Beobachtungen..... 9
V. Fazit.....12
VI. Empfehlung.....14

Anhang:

Das pädagogische Konzept.....15
Der Fragebogen.....19
MePa in der Presse.....23

MePa
medienpartner

Woher kennt Google Earth mein Haus?

Warum ist SchülerVZ so erfolgreich und wer schreibt heute eigentlich noch Briefe?

Gibt es Regeln für das World Wide Web?

Wer braucht heute eigentlich noch ein dickes Lexikon, wenn es Wikipedia gibt?

Wie fotografiert man mit dem iPhone und wie funktionierte eine Polaroid-Kamera?

Wie haben die Menschen früher ihre Freundschaften in Friedrichshafen geknüpft?

Was macht eigentlich die ‚Generation Internet' aus?

Der Ansatz des **Projektes MedienPartner (MePa)** greift die obenstehenden Fragen generationenübergreifend und auf interaktive Art und Weise auf. An jeweils einem von drei Nachmittagen im Herbst 2009 kamen insgesamt knapp 30 Kinder und Jugendliche der 5. – 9. Schulklassen mit Senioren und Seniorinnen aus der Stadt Friedrichshafen und Umgebung erstmalig zusammen, um sich sowohl in der Gruppe als auch in Zweierpaaren über das Thema „Freundschaftsrituale" und den Einfluss der „neuen" und „alten" Medien auf unseren Alltag auszutauschen. Sie diskutierten in großer Runde über das Fahrrad als Kommunikationsmittel, gingen dem Sympathiefaktor beim Knüpfen von Freundschaften – real oder virtuell – auf den Grund und absolvierten im Zweierteam einen Parcours mit zehn Stationen. So lernten die Paare "alte" und „neue" Medien und ihre Funktionen für eine Freundschaft kennen.

Im Anschluss an den Workshopnachmittag wurde den Teilnehmern die Möglichkeit geboten, ihre Partnerschaft durch die Weiterarbeit an gezielten Projekten, wie einem Stadt-Wiki für die Stadt Friedrichshafen, zu pflegen. Ebenso besteht die Möglichkeit, sich im Medienhaus am See in der „MePa-Sprechstunde" zu treffen oder an der Medien-AG der Pestalozzi-Schule Friedrichshafen zu bestimmten Schwerpunktthemen teilzunehmen. So kann die im Workshop geknüpfte Partnerschaft langfristig erhalten werden und nachhaltig für beide Generationen wirken.

I. Das Projekt MePa

MePa ist darauf angelegt, dass die „Generation Internet“ und die „Generation 60+“ wechselseitig voneinander lernen: Was genau sind Medien? Ist nur der Fernseher ein Medium oder kann das Poesiealbum auch eines sein? Wieso schreiben heute alle SMS und E – Mails, wie geht das und wie war es, als es noch keinen Computer gab?
An den jeweils 3 Workshopnachmittagen bearbeiteten jeweils ein/e Jugendliche/r und ein/e Senior/in zehn Stationen eines „Medienparcours“ im Team. Während der Aufgabe wurden die Paare nicht durch die Medienpädagogin geführt, sondern mussten selbstständig arbeiten. Durch die Themenschwerpunkte in den Stationen konnte jeder MedienPartner dem Gegenüber etwas berichten, eine wechselseitige Partnerschaft entstand.

MePa zielt darauf ab, diese Partnerschaften auch nach den Workshops zu erhalten. Die Partner werden durch verschiedene Angebote dazu angeregt, weiter gemeinsam im Bereich der Neuen Medien miteinander zu arbeiten und neues Terrain zu erkunden. In der Medien – AG unter der Leitung des Medienpädagogen Marc Kummer in der Pestalozzi Schule Friedrichshafen wird den Teilnehmern ab Januar 2010 angeboten, gemeinsam an verschiedenen Themenschwerpunkten zu arbeiten. Beginnen wird diese Reihe mit der Erstellung einer Schülerzeitung und eines Blogs.

Eckdaten von MePa

Die drei MePa-Workshops fanden an zwei Samstagen (26. September und 10. Oktober 2009) und einem Freitag (16. Oktober 2009) von jeweils 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr statt. Die Räumlichkeiten sowie das technische Equipment wurden von dem Kooperationspartner T-City Friedrichshafen zur Verfügung gestellt. Insgesamt knapp 30 Kinder und Jugendliche der 5. – 9. Schulklassen kamen in dem dreistündigen Workshop mit über 30 Senioren und Seniorinnen aus der Stadt Friedrichshafen und Umgebung zusammen und wurden durch die SWR-Medienpädagogin Ursi Zeilinger begleitet, die auch das pädagogische Konzept der Workshops erarbeitete.
MePa wurde federführend von der Kulturwissenschaftlerin Hanna Steinmetz im Namen der Ott-Goebel-Jugend-Stiftung konzipiert und ausgeführt, Partner des Projektes waren zusätzlich T-City Friedrichshafen und das Telekom Institute for ConnectedCities (TICC) der Zeppelin University Friedrichshafen.

II. Das pädagogische Konzept von Ursi Zeilinger– ein Überblick

Einstieg und Vorstellung

Zur Begrüßung und Vorstellung wurde in einem Stehkreis durch erste Fragen die Nervosität auf beiden Seiten gelöst: *Wer bist Du? Welches ist Dein Lieblingsmedium? Welche Medien nutzt Du generell gerne? Was machst Du damit?*

Einführung in das Thema

Nach der Vorstellungsrunde wurden die beiden Schwerpunktthemen des Workshops, Medien und Freundschaftsrituale, durch eine aktive Fragerunde vorgestellt: *Was sind eigentlich Medien? Und was sind Freundschaftsrituale?*

Paarfindung

Die Teilnehmer wurden in einem Spiel per Zufall mit ihrem MedienPartner zusammengeführt.

Medienparcours

Nachdem sich die Partner gefunden hatten, durchlief jedes Paar die zehn Stationen des „Medienparcours. Die Stationen hatten folgende Themen: Geschichte der Medien, Telefonieren (via Skype), Google Maps und Google Earth, Fotografieren, Musik, Netzwerke, Briefe, Freundschaftszeichen, Musikvideos/Internet, Stadt-Wiki Friedrichshafen.

Abschlussrunde

Nach dem Medienparcours wurde zu einer Abschlussrunde gebeten, in einem Sitzkreis sollten die Teilnehmer über ihre Erfahrungen im Workshop berichten: *Was haben Sie gelernt über Freundschaft?*

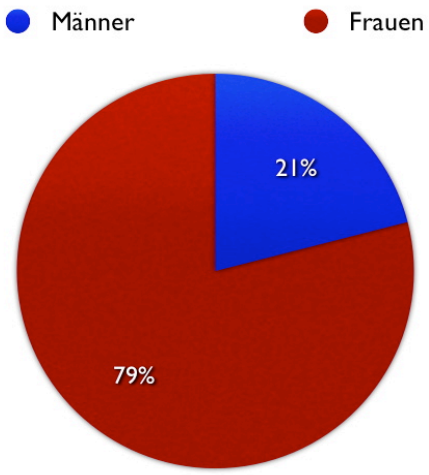
III. Quantitative Analyse

Um fundierte und übersichtliche Aussagen über das MePa Projekt treffen zu können, wurden die Teilnehmer aller drei Workshops im Anschluss an diese gebeten einen kurzen Fragebogen auszufüllen (Anhang). Neben demographischen Daten sollten auch Eindrücke und Meinungen zum Workshop angegeben werden. Von 54 Teilnehmern haben insgesamt 47 (N=47) den Fragebogen ausgefüllt.

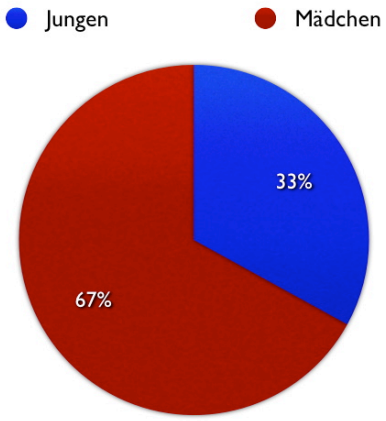
Demographie

Die Teilnehmer waren zwischen 84 und 9 Jahren alt. Die Gruppe der Senioren, Insgesamt waren es 23, hatte einen Altersdurchschnitt von 70 wobei der jüngste Teilnehmer 53, der älteste Teilnehmer 84 Jahre alt war. Die 24 Jugendlichen waren im Durchschnitt 10,6 Jahre jung, der Älteste von ihnen war 15, der Jüngste 9 Jahre alt.

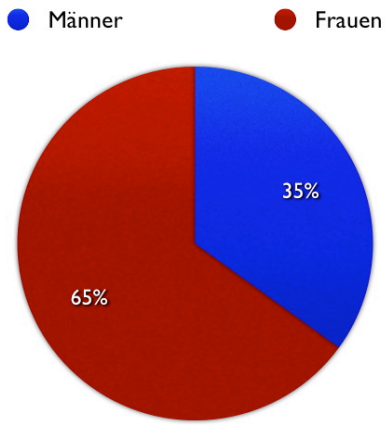
Gesamtverteilung:



Jugendliche:



Senioren:



79% der Teilnehmer waren Frauen, 21 % Männer. Dabei ist auffällig, dass die Geschlechterverteilung bei Senioren wie Jugendlichen sehr ähnlich ausfällt. Senioren gesamt: 23, davon weibliche Senioren 15 (65%), männliche Senioren 8 (35%). Jugendliche gesamt: 24, davon 16 (67%) Mädchen und 8 (33%) Jungen.

Zur Idee von MePa

Die Frage, ob sie die Idee von MePa gut finden, hat keiner der Teilnehmer mit „nein" beantwortet. Allerdings gab es 12 Personen, welche die Frage überhaupt nicht beantwortet haben. Die Begründungen, weshalb ihnen die Idee gefallen hat, fielen sehr unterschiedlich aus. Zusammenfassend kann man sagen, dass es zwei Aspekte gab, die besonders ins Gewicht fallen: Der soziale Aspekt und der Lernaspekt. So gaben 18 Teilnehmer an, dass **ihnen der Lernaspekt besonders gut gefallen hat, die übrigen betonten eher den sozialen Aspekt des generationsübergreifenden Kennenlernens.**

Interessant ist, dass offensichtlich beide Seiten, also sowohl Senioren wie auch Jugendliche, es spannend fanden, sich kennen zu lernen und von einander zu lernen. So gaben beispielsweise einige Jugendliche an, dass sie es toll fanden, etwas über „Früher" zu erfahren.

Der Inhalt der Workshops

In diesem Teil des Fragebogens wurde abgefragt, was die Teilnehmer besonders interessiert hat, ob sie Neues gelernt haben, und wie sie die einzelnen Stationen des Workshops beurteilen.

Die Gesamtatmosphäre bei den jeweiligen Workshopnachmittagen haben, bis auf einen Teilnehmer, alle als angenehm empfunden. Auch die Erklärung der Themen und Stationen haben bis auf vier Teilnehmer alle als gut empfunden. Problematisch war offensichtlich das Stadtwiki. Dies lässt sich wohl auf die etwas komplexe Steuerung des Wikis zurückführen. Als wirklich schlecht wurde aber keine der Stationen bezeichnet. **Allerdings wurde generell die kurze Verweildauer an den Stationen kritisiert.**

Dennoch gaben alle Teilnehmer an, etwas Neues gelernt zu haben. Außerdem gaben 29 Teilnehmer an, dass sie durch den Workshop sicherer im Umgang mit den neuen Medien

geworden seien. **Betont wurde aber auch insbesondere durch Senioren, dass man vieles regelmäßiger und länger üben müsste, um es langfristig zu behalten.**

Die Länge des Workshops empfanden nur 4 Personen als zu lang. 12 Teilnehmer fanden sie zu kurz. Die übrigen Teilnehmer bezeichneten die Länge als „genau richtig“, „ok“ oder „angemessen“.

Man kann also festhalten, dass Dauer und Inhalt des Workshops gut gewählt waren. Die einzelnen Stationen wurden weitgehend positiv bewertet. Allerdings wurde auch deutlich, dass dieser Workshop nur einen Überblick schaffen kann. Um die Stationen zu vertiefen müsste man gesonderte Workshops zu einzelnen Themen anbieten.

Die Paare

Die Paare, in denen die Teilnehmer die einzelnen Stationen des Workshops bearbeiten sollten, wurden vordergründig per Zufall ausgelost. Tatsächlich aber konnte die Medienpädagogin nach einer kurzen Einführungsrunde doch ein wenig Einfluss auf die Zuordnung der Teilnehmer nehmen. Dies scheint seine Wirkung gehabt zu haben**: Alle bis auf zwei Teilnehmer gaben an, dass sie sich mit ihrem Partner wohlgefühlt und gut verstanden haben.** Allerdings bleibt natürlich offen, inwieweit bei dieser Fragestellung soziale Erwünschtheit eine Rolle gespielt hat, da die Fragebögen nicht anonym waren.

29 Teilnehmer gaben an, dass sie Lust auf ein Wiedersehen mit ihrem Partner haben. 8 lehnten ein weiteres Treffen ab. An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass sich tatsächlich lediglich 1 Paar ein weiteres Mal getroffen hat. **Andere Teilnehmer haben vereinzelt den Versuch dazu unternommen, scheiterten aber entweder am mangelnden Interesse des Partners oder an der Koordination eines Termins.** Dabei ist zu betonen, dass die Initiative von beiden Seiten, Senioren wie Jugendlichen, ausging und dass ebenso auf beiden Seiten die Enttäuschung groß war, dass es nicht zu einer Fortsetzung des Kontaktes kam.

Wiki

Ein Bestandteil des MePa-Konzepts war unter anderem, dass sich die Probanden nach den Workshops selbstständig mit ihren Partnern treffen. Da keine institutionalisierten Treffen geplant waren, man aber dennoch Anreize schaffen wollte, um solche freiwilligen Treffen zu

unterstützen, wurde den Teilnehmern die Möglichkeit gegeben, sich im Medienhaus der Stadt Friedrichshafen zu treffen und Notebooks in der T-City Repräsentanz auszuleihen. Außerdem wurde den Teilnehmern vorgeschlagen, gemeinsam mit den Partnern an Inhalten für das Stadtwiki der Stadt Friedrichshafen zu arbeiten. All diese Maßnahmen hatten nicht den gewünschten Erfolg. So gaben zwar noch bei der Umfrage 27 Personen an, dass sie gerne am Stadwiki weiter arbeiten würden, aber nur noch 7 hatten Ideen für mögliche Inhalte. Tatsächlich hat nur ein Paar über den Workshop hinaus am Stadtwiki gearbeitet.

Offensichtlich bedarf es der Fortführung von regelmäßigen und betreuten Treffen, um Senioren und Jugendliche auch nach Abschluss des Workshops weiterhin zusammenzubringen. Gerade das Stadtwiki ist doch relativ kompliziert in der Handhabung und bedarf deshalb zumindest am Anfang einer professionellen Betreuung.

IV. Beobachtungen

Einführungsrunde und Dschungelspiel

Zu Beginn des Workshops, kurz vor der Einführungsrunde, konnten sich die Teilnehmer frei durch die Räume bewegen und sich die verschiedenen Stationen und die dazugehörigen technischen Utensilien genauer anschauen. **Hierbei fiel sofort auf, dass die Kinder und Jugendlichen weniger miteinander sprachen, sondern sofort anfingen mit den Laptops, iPhones etc. zu spielen** und sie ohne Hemmungen auszuprobieren. **Die Senioren hingegen interagierten miteinander und interessierten sich überhaupt nicht für die technische Gerätschaft in dem Raum**. Sie unterhielten sich über verschiedene Dinge und tauschten sich über ihre Motivation der Workshopteilnahme aus.

Auf die erste Frage nach der individuellen Medienerfahrung gaben **die Kinder und Jugendlichen kurz und knapp zu Protokoll, wann sie ihr erstes eigenes Handy oder ihren ersten eigenen Computer bekommen hatten oder bekommen würden** und gaben immer genau an, um welche Marke es sich dabei handelt. Sie konzentrierten sich hierbei hauptsächlich auf die Zukunft und ließen Erfahrungsberichte meist außen vor („Ich kriege bald ein iPhone“), dennoch war einigen jugendlichen Teilnehmern nicht nur der

Unterhaltungswert (z.B. durch Spiele), sondern auch der Nutzen des Internets bewusst („Ich nutzte den PC für die Schule, das geht schneller“).

Die Senioren hingegen berichteten in der Einführungsrunde sehr ausführlich über ihre ersten Erfahrungen mit dem Computer und den neuen Medien, welche die meisten schon im Berufsleben gesammelt hatten. Auffallend war hierbei die anhaltende Unterscheidung zwischen PC bzw. Internet und dem Handy. Während viele Senioren von den Möglichkeiten des Internets begeistert waren, wiesen auch einige darauf hin, dass das Handy lediglich im Notfall nützlich sei und ansonsten kaum benutzt werde („Ich beschäftige mich kaum mit dem Handy, das brauche ich nicht.“). **Die Senioren zeigten Ängste vor dem Internet,** vor allem in Bezug auf Bankgeschäfte : „Im Internet lauern viele Gefahren, vor allem mit dem Homebanking! A bissl raus is eh besser für die Gesundheit!“; „Es bestehen Ängste vor allem bezüglich der Bankgeschäfte im Internet, aber ich will mich gar nicht damit befassen.“ **Ausserdem bestehen Unsicherheiten im Umgang mit den neuen Medien:** „Ich habe mich nie getraut mit dem Computer und habe immer meinen Sohn geschickt und der hat’s mir dann beigebracht. Ich will meine Fähigkeiten verbessern, vielleicht finde ich hier einen Kreis dafür“. Einige Senioren zeigten auch einen bemerkenswert großen Erfahrungsschatz im Umgang mit den neuen Medien: „Ich nutze seit 30 Jahren PC und Handy und skype immer mit meiner Tochter in Kairo. Sie dreht den Laptop und dann sehe ich wer da ist und was die machen, das ist für mich eine ganz normale Art der Kommunikation. Ohne Internet fehlt mir was.“ Erwartungen an den Workshop wurden fast ausschließlich von den Senioren formuliert und bezogen sich meist auf das Erlernen neuer Computerkenntnisse und das Treffen von Gleichgesinnten.

Auf die Frage, welche Medien es denn überhaupt gebe, nannten die **Senioren** – mal bewusst, mal unbewusst – **klassische Medien** wie z.B. die Zeitung, das Buch, den Bleistift („Ein ganz wichtiges Medium fehlt! Und zwar der Bleistift! Ich habe meine Briefe in Steno geschrieben!“) und das Fahrrad („Mein Lieblingsmedium ist das Fahrrad, damit bin ich immer zu meinen Freunden gefahren.“), während die **Kinder und Jugendlichen ausschließlich elektronische Medien** wie Handy, Computer etc. nannten.

Im Dschungelspiel verlief die Paarfindung eher schleppend, hierbei waren die **Senioren aktiver** und mit Spaß bei der Sache, während **die Kinder und Jugendlichen unsicher** wirkten und sich kaum trauten, das Spiel aktiv auszuführen.

Stationen

Der Medienparcours wurde von allen Teilnehmern positiv aufgenommen und mit Freude absolviert. **Einige Stationen schienen etwas attraktiver zu sein als andere** (z.B. Internettelefonie und die Station Schreiben, bei der eine alte Schreibmaschine benutzt werden sollte oder auch die Station Plattenspieler).

Oft stellte sich die Situation so dar, dass der MedienPartner, der sich besser mit dem jeweiligen Medium auskannte, die Lehrerrolle übernahm. Auch entstanden daraus Diskussionen, wie z.B. an der **Plattenspielerstation**: Hier erklärte der Senior dem Kind, wie der Plattenspieler funktioniert. Der Jugendliche zog sein Handy hervor und zeigte den Anwesenden, wie er mit seinem Handy Musik hört. Daraus entstand eine Diskussion, bei der es um die Frage ging, ob es angemessen ist mit dem Handy laut Musik zu hören („Schaltest du dein Handy aus bei einer Veranstaltung?“ - „Ich machs lautlos.“,). Aus dieser Diskussion entwickelte sich ein Bedürfnis des Seniors, er wollte wissen, wie man das Handy auf lautlos schaltet („Zeig mal genau, wie das geht. Wie machst du das? Und wie geht das bei dem iPhone?“). Die beiden MedienPartner vereinbarten, dass sie sich diesbezüglich nochmal treffen, um das Leiseschalten eines Handys zu üben.

An der **Youtube-Station** hatten beide Medienpartner großen Spaß bei lustigen Videos, hier kam es oft vor, dass **der jugendliche MedienPartner erklärt, wie man z.B. bestimmte Videos sucht**.

An der **Skypestation** wurde **die Telefonie wird durch das Chatten ergänzt**, die Teilnehmer nutzten selbständig zu dem Gespräch noch die Funktion „Emoticons“.

An einer „analogen“ Arbeitsstation, wie z.B. der **Emoticonstation,** konzentrierten sich die Senioren sehr auf die Aufgabe, während die Kinder und Jugendlichen durch die Videos auf der großen Leinwand abgelenkt wurden. **Die Senioren tendierten zudem dazu, die jüngeren Teilnehmer erst nach deren Meinung zu fragen und dann eine Teilaufgabe zu lösen**. Trotz des konzentrierten Arbeitens wurden die Senioren nicht immer fertig mit der Aufgabe, während die Kinder und Jugendlichen mit der begrenzten Zeit keinerlei Probleme hatten.

Abschlussrunde

In der Abschlussrunde ging es wieder um die beiden Hauptthemen: Freundschaftsrituale und Medien. Hier wirkten **die jüngeren Teilnehmer schon wesentlich selbstbewusster** und formulierten ihre Meinung: „Ich brauche für Freundschaft kein Medium, nur einen Menschen, der mir sympathisch ist.“ Diese **Meinung wurde allgemein aufgenommen und die meisten Senioren stimmten zu**: „Der Mensch muss einem gegenüberstehen!“

Zusammenfassend kann man sagen, dass die **Kinder und Jugendlichen mit weniger Erwartungen und in der Regel sehr unbefangen im Workshop auftraten**. Die anfängliche Schüchternheit legte sich, sobald sie etwas erklären konnten und merkten, dass die Senioren interessiert zuhörten**. Dennoch erklärten die Jugendliche oft zu schnell und unsystematisch** und konnten nicht immer auf die Senioren eingehen. Oft zeigten sie große Begeisterung an den Stationen mit „alten“ Medien, die aktiv bedient werden mussten (z.B. die Schreibmaschine oder der Plattenspieler). **Sehr junge Teilnehmer taten sich auf Grund ihrer eigenen mangelnden Erfahrung mit beispielsweise dem Internet mit der Lehrerrolle schwer, während die Älteren unter den jungen Teilnehmern gerne erklärten und sich auch wesentlich besser auskannten sowie ein differenzierteres Bild von den Medien hatten**.

Die Senioren hingegen hatten öfter einen **bestimmten Grund für ihre Workshopteilnahme** (Gleichgesinnte treffen, Neues lernen etc.) und hatten häufig das Bedürfnis, sich bei den Workshopbetreuern „auszusprechen“. Die Kommunikation mit den Jugendlichen wurde nicht selten als eher mangelhaft empfunden: **Inhaltlichen Erklärungen der Jugendlichen können die Senioren meist gut folgen während sie bei den funktionalen Erklärungen Schwierigkeiten hatten**.

V. Fazit

Wie man in der Auswertung der Fragebögen und der Fieldnotes sehen konnte ist es schwierig, ein eindeutiges Fazit aus dieser Evaluation zu ziehen. MePa war in vielen Punkten ein großer Erfolg, hat aber in einigen Teilen doch Schwachstellen aufgewiesen. Da MePa ein Pilotprojekt war, ist dies jedoch nicht verwunderlich. Im Folgenden sollen nun

positive Ergebnisse und Kritikpunkte gegenübergestellt und eine Empfehlung für weitere MePa-Projekte gegeben werden.

Zunächst lässt sich feststellen, dass die Workshops bezogen auf Dauer und Inhalt bestens konzipiert waren. Die Stationen wurden interessiert und neugierig bearbeitet. Das Feedback fiel daher auch bis auf wenige Ausnahmen positiv aus. Auch die Atmosphäre wurde von den Teilnehmern als angenehm empfunden. Da die Workshops von einer erfahrenen Medienpädagogin betreut wurden, konnten außerdem Paare gebildet werden, die in den meisten Fällen sehr gut miteinander harmonierten.

Die Hoffnung, dass sich die Partner auch ohne einen festen Rahmen im Anschluss an die Workshops selbstständig miteinander treffen, wurde dagegen enttäuscht. Nur in seltenen Fällen kam es überhaupt zu einem Folgekontakt. Die Gründe dafür waren allerdings sehr unterschiedlich. So wurden Zeitgründe genannt, andere Verpflichtungen und schlicht mangelndes Interesse. Grundsätzlich schienen insbesondere einige Senioren aber doch interessiert an weiteren Treffen zu sein. Problematisch war wohl für viele das Alter der Jugendlichen, da die Senioren nicht recht wussten, wie sie sich den Kindern und insbesondere deren Eltern gegenüber verhalten sollten. Das Konzept, dass Senioren sich mit Jugendlichen in den Workshops über Medien austauschen und dabei sowohl die Vergangenheit wie auch die Gegenwart erkunden ist grundsätzlich aufgegangen. Während die Senioren jedoch in den Workshops kaum Schwierigkeiten hatten den Jugendlichen Eindrücke von der Vergangenheit zu vermitteln, taten sich die Jugendliche häufig schwer damit, den Senioren die neuen Medien zu erklären. Es fehlte nicht am Willen sondern an der Fähigkeit der Jugendlichen, sich in die Schwierigkeiten und Unsicherheiten der Senioren im Umgang mit den neuen Medien hineinzuversetzen. Zugleich war es aber genau das, was sich viele Senioren von den Workshops erhofft hatten: eine Anleitung zur Bedienung bestimmter Medien. Natürlich spielt hier auch das Thema Zeit eine Rolle. Der Workshop war bewusst nur als „Anstoß“ konzipiert. Die einzelnen Stationen sollten Einblicke ermöglichen und keine Lehrstunden darstellen. Die Möglichkeit des weiteren Kontakts zur Vertiefung einzelner Themen wurde aber, wie bereits angesprochen, nicht wahrgenommen.

VI. Empfehlung

Das erfolgreiche Workshopformat sollte beibehalten werden. Allerdings müssten diese auf mehrere Termine verteilt werden, um dem Projekt einen festen Rahmen zu geben. So ergeben sich zwei Möglichkeiten: Entweder bleibt es bei einer Anstoß-Veranstaltung, sodass bei den Folgeterminen die Paare dann individuellen Fragen nachgehen können. Oder es werden feste Programme für alle Termine erstellt. Beispielsweise könnte es eine Workshopreihe geben, die sich an jedem Termin mit einem anderen Medium befasst oder sogar an mehreren Terminen nur auf ein Medium fokussiert.

In jedem Fall sollten die Jugendlichen deutlich älter sein. Ein Mindestalter von 14 Jahren ist die Voraussetzung dafür, dass die Jugendlichen den Senioren auch tatsächlich etwas beibringen können, da sie dann selbst schon mehr Erfahrungen gesammelt haben und diese auch bereitwilliger weitergeben. Außerdem würde dies den Kontakt zwischen den Partnern auch außerhalb der Workshops erleichtern. Alternativ müssten die Eltern mehr in die Workshops einbezogen werden um von vornherein einen Kontakt zwischen den teilnehmenden Senioren und den Eltern der Jugendlichen herzustellen.

Das Pädagogische Konzept von MePa (Ursi Zeilinger)

1. Einstieg und Vorstellung:

Die Begrüßung und Vorstellung fand durch Hanna Steinmetz (Projektleitung) und Ursi Zeilinger statt. In einem Stehkreis lösten erste Fragen an die Teilnehmer mit der Bitte um Statements die Nervosität auf beiden Seiten: *Wer bist Du? Welches ist Dein Lieblingsmedium? Welche Medien nutzt Du generell gerne? Was machst Du damit?* Die Teilnehmer der Runde wurden nach der Vorstellung ihrer Person, ihrer Motivation zur Teilnahme und Medienerfahrung durch das Weiterreichen eines Wollknäuels miteinander „vernetzt". So wurde zum einen der Begriff „Netzwerk" verbildlicht und zum anderen konnten erste Hemmungen abgebaut werden.

2. Einführung in das Thema:

Nach der Vorstellungsrunde wurden die beiden Schwerpunktthemen des Workshops, Medien und Freundschaftsrituale, durch eine aktive Fragerunde vorgestellt. Hauptfragen an die Teilnehmerrunde waren hierbei: *Was sind eigentlich Medien? Und was sind Freundschaftsrituale?* Zur Verbildlichung wurden die genannten, aber auch weitere Medien und Freundschaftsrituale in Form von Fotokarten in die Mitte des Teilnehmerkreises gelegt.

Als Medien wurde diese Auswahl vorgestellt: Kamera, Buch, CD – Rohlinge, Computer, Digitalkamera, E – Mail, Fernseher, Grammophon, Handy, iPod, mp3 – Player, Telefon, Schreibmaschine, Polaroidkamera, Radio, Schallplatte, Internet und Zeitung. Im Anschluss an die Sammlung der Medien sollten die Teilnehmer diese sortieren: *Was sind neue und alte Medien – welche sind analog und welche digital?*

Freundschaftsrituale waren die folgenden: telefonieren, sich verabreden, gegenseitig besuchen, einladen, treffen, Bande gründen, umarmen, sich küssen, Blumen schenken, Geheimnisse teilen, sich trösten, Briefe schreiben, feiern, zusammen spielen, spazieren gehen, etwas unternehmen und tratschen.

Abschlussaufgabe dieser Einführungsrunde war, beide Schwerpunkte zusammen zu bringen: *Wie hängen Medien (alt und neu) mit Freundschaftsritualen zusammen?* Hier sollten die Medien – sowie die Freundschaftskärtchen zusammen gelegt werden.

3. Paarfindung:

Die MedienPartner wurden durch das „Dschungelspiel“ per Zufall zusammengeführt; jeweils ein Teilnehmer der jungen und ein Teilnehmer der alten Generation bekamen eine Karte mit dem gleichen „Dschungeltier“ und mussten dieses nachahmen – so konnten sich die Partner finden.

4. Medienparcours:

Nachdem sich die Partner gefunden hatten, durchlief jedes Paar die zehn Stationen des „Medienparcours“. An jeder Station wurde eine Arbeitsanweisung gegeben und die Medienpartner hatten jeweils ca. 10 Minuten Zeit, diese Aufgabe zu erfüllen. Die zehn Stationen waren in unterschiedlichen Räumen aufgebaut und mit den unterschiedlichsten Medien ausgestattet; sie waren entweder der Kategorie „Früher – Heute“ (Schwerpunktthema 1) oder der Kategorie „neue Medien“ (Schwerpunktthema 2) zugeordnet. Der Parcours wurde im Rotationsprinzip durchlaufen und das Ende einer Einheit durch das Läuten eines Gongs angezeigt. Durch die individuelle Arbeit an den Stationen konnten sich die Partner kennenlernen, austauschen, diskutieren und gemeinsam lernen. Jede Station wurde durch einen Mitarbeiter des Projektes betreut.

Die Stationen hatten folgende Themen und Arbeitsanweisungen:

1. Überblick: **Geschichte der Medien**
Hier ordneten die Partner Kärtchen mit Medien an einem Zeitstrahl der Reihenfolge ihrer Erfindung und Verbreitung nach an.
Medien: Zeitstrahl und Kärtchen an einer Pinnwand

2. Kategorie "Früher – Heute": **Telefonieren (via Skype)**
An dieser Station konnten die Teilnehmer, auf zwei verschiedene Räume und Computer verteilt, ein Skype – Video – Telefonat miteinander führen. Es sollte ein Vergleich zwischen der „alten Art“ zu telefonieren gezogen werden.
Medien: Notebooks mit Skype – Funktion, Headset und Kamera

3. Kategorie "Früher – Heute": **Google Maps und Google Earth**
Hier sollten die Partner sich an einem Laptop mit dem Programm Google Maps/ Google

Earth in Friedrichshafen geografisch orientieren und einen Vergleich zu der ebenfalls präsentierten Landkarte vornehmen; in beiden Medien sollten bekannte Orte gesucht und markiert und vor allem folgende Frage beantwortet werden: *Wie besuche ich Freunde heute (virtuell) und wie früher?*
Medien: Landkarte und Notebook.

4. Kategorie "Früher – heute": **Fotografieren**
An dieser Station sollten Fotos mit einem iPhone gemacht werden, diese wurden dann per MMS an den digitalen Fotorahmen an der Station gesendet. Außerdem wurden die MedienPartner mit einer Polaroid – Kamera fotografiert und konnten auf diesem Foto ihre Kontaktdaten (Telefonnummer, E – Mail – Adresse etc.) für weitere Treffen austauschen
Medien: Digitaler Fotorahmen, iPhone, Polaroid – Kamera

5. Kategorie "Früher – heute": **Musik**
Hier sollten sich die Teilnehmer eine alte Schallplatte auf einem Plattenspieler sowie mp3 – Files über einen Laptop anhören. Aufgabe war es, diese Musik über ein Musikerkennungsprogramm auf dem iPhone erkennen zu lassen und zu notieren.
Medien: Schallplattenspieler, Schallplatte, Notebook und iPhone

6. Kategorie "Früher – heute": **Netzwerke**
Hier war das Thema „sich in Netzwerken treffen“ sowie die Frage: *Welche Netzwerke hat die ältere Generation? Welche Netzwerke hat die jüngere Generation?* Es sollte eine Sammlung von Vereinen, Clubs, sonstigen Ritualen auf Postern verfasst, aber auch gemeinsam ein fiktives Profil der MedienPartner auf einer Plattform (Studivz, Schülervz etc.) angelegt werden.
Medien: Notebook und Pinnwand, Poster und Stifte

7. Kategorie "Früher – heute": **Briefe**
Hier war die Aufgabe, einen Brief per Schreibmaschine zu tippen und den gleichen Brief per E – Mail zu versenden. Die Teilnehmer sollten sich hierbei fragen: *Was ist die Anrede in einem Brief, auch unter Freunden?*
Medien: Schreibmaschine, Papier, Tipp-Ex, Notebook

8. Kategorie "Früher – heute": **Freundschaftszeichen**
An dieser Station sollten „Emoticons“ – welche Freundschaftsrituale bedeuten – in einem Quiz entschlüsselt werden: Küsschen geben, lächeln, zustimmen etc. Die Emoticons mussten von einem Arbeitsblatt ausgeschnitten und zugeordnet werden.
Medien: Arbeitsblatt, Kärtchen, Schere, Kleber

9. Kategorie „neue Medien“: **Musikvideos / Internet**
Hier hatte die jüngere Generation die Aufgabe, die Älteren nach ihrer Lieblingsmusik zu fragen, diese auf Youtube.com zu suchen und abzuspielen.
Medien: Notebooks, Beamer, Leinwand

10. Kategorie „neue Medien“: **Stadt – Wiki Friedrichshafen**
Diese Station stellte das Projekt „Stadt – Wiki Friedrichshafen“ vor: Alle Teilnehmer wurden dazu eingeladen, ihre Erinnerungen und ihr Wissen zur Stadt Friedrichshafen in das Stadt – Wiki einzutragen. Die Funktionsweise wurde erklärt und eine Weiterarbeit an dem Projekt – vor allem auch mit dem Partner – angeboten.
Medien: Laptop; Betreuung durch Christian Geiger, Zeppelin University

5. Abschlussrunde

Nach dem Medienparcours wurde zu einer Abschlussrunde gebeten. In einem Sitzkreis sollten die Teilnehmer über ihre Erfahrungen im Workshop berichten: *Was haben sie gelernt über Freundschaft?* Die älteren und jüngeren Generationen kommentierten gegenseitig das Erlebte, sie bewerteten, was sie gut fanden an der virtuellen Freundschaft und was nicht, zeigten Grenzen und Gefahren der Digitalisierung auf und berichteten, was ihnen besondere Freude bereitet hatte. Außerdem wurden die Ergebnisse der Stationen präsentiert und zusammengetragen. Die Runde wurde durch die Moderatorin auf einem Flipchart festgehalten und zusammengefasst.

MePa medienpartner

Fragebogen MePa (Termin 3, 16.10.2009)

Demographie

1. Ich bin O weiblich O männlich,
   _____ Jahre alt.
   Name:_____

   Schule/Verein:_____

Institution

2. Ich bin Mitglied in einer Gruppe, in der MePa vorgestellt wurde (Schule, AG, Verein, Club etc.).
   O ja:_____ O nein

3. Außer mir sind noch andere Leute aus dieser Gruppe bei einem Workshop dabei, die ich kenne.
   O ja O nein

Kommunikation

4. Ich bin auf MePa aufmerksam geworden durch:
   O das Plakat
   O die Postkarte
   O MePa wurde meiner Gruppe vorgestellt
   O ich habe eine E-Mail von dem MePa-Team bekommen
   O einen Link im Internet (z.B. die SeeCommunity)
   O die Homepage der Ott-Goebel Jugendstiftung
   O jemand hat mir davon erzählt
   O sonstiges: _____

5. Ich hatte das Gefühl, gut über das Projekt informiert zu sein.
   O ja O nein, weil _____

6. Das Informationsblatt war leicht verständlich.
   O ja O nein, weil_____

7. Das MePa-Team war im Vorfeld gut zu erreichen (über Telefon, E-Mail, Post).
   O ja O nein
8. Ich hatte das Gefühlt, dass meine Fragen von dem MePa-Team schnell und verständlich beantwortet werden.
   O ja O nein O ich hatte keine Fragen

Idee

9. Ich finde die Idee von MePa gut,
   weil_____
   _____
   _____
   _____
   _____

10. Ich finde die Idee von MePa **nicht** gut,
    weil_____
    _____
    _____
    _____
    _____

Inhalt

11. Am meisten interessiert an dem Workshop hat/haben mich (Mehrfachnennung möglich):
    O die neuen Medien
    O die Freundschaftsrituale
    O das Stadt-Wiki
    O dass ich neue Leute meines Alters kennenlernen konnte
    O dass ich neue Leute einer anderen Generation kennenlernen konnte
    O sonstiges:_____

12. Ich habe die Atmosphäre beim Workshop als angenehm empfunden.
    O ja O nein, weil_____

13. Die Themen wurden gut erklärt und präsentiert.

O ja O nein, weil_____

14. Ich habe etwas Neues gelernt.

O ja O nein

15. Ich kann jetzt besser mit neuen Medien umgehen.

O ja O nein

16. Mir haben folgende Stationen oder Teile des Workshops besonders gut gefallen (mit kurzer Begründung): _____

_____

_____

17. Mir haben folgende Stationen oder Teile des Workshops nicht gefallen (mit kurzer Begründung): _____

_____

_____

18. Die Dauer des Workshop empfand ich als

O zu lang O zu kurz

Partner

19. Mit meinem Medienpartner hab ich mich gut verstanden und mich bei der Arbeit wohlgefühlt.

O ja O nein,

weil_____

_____

_____

_____

20. Ich habe Lust, mich nochmal mit meinem Medienpartner zu treffen.

O ja O nein

Wiki

21. Ich habe Lust, weiter am Stadt-Wiki zu arbeiten.

O ja O nein

22. Ich habe noch mehr Ideen für das Stadt-Wiki

O ja O nein

Ott-Goebel-Stiftung und T-City Friedrichshafen laden Schüler und Senioren zum **Projekt Medienpartner** ein

Freundschaftsrituale – früher und heute

Wie war das eigentlich, als es noch kein Handy und kein Internet gab? Und was ist eigentlich eine Online-Community? T-City und die Ott-Goebel-Stiftung laden Schüler und Senioren zu ihrem Projekt „Medienpartner" ein. Jung und Alt sollen sich hier über ihre Erfahrungen mit Medien aller Art austauschen.

VON
ANNA STORDEL

Sie wollen gemeinsam mit Jugendlichen und der „Generation 60+" die neuen Medien erkunden: (v.l. stehend) Christian Geiger, Andreas Roth (T-City), Ferdinand Tempel, Hanna Steinmetz; (v.l. sitzend) Dorothee Rüschle (Ott-Goebel-Stiftung) und, Brigitte Ott-Goebel.
BILD: STORDEL

Friedrichshafen – Unter dem Motto „Freundschaftsrituale – früher und heute" werden in den kommenden Wochen Häfler Schüler und Senioren zu gemeinsamen Workshopnachmittagen zusammenkommen. Schüler der fünften bis neunten Klasse sowie ältere Mitbürger ab 60 Jahren sollen sich in den Workshops jeweils zu so genannten Medienpartnern zusammenfinden und die sich wandelnde Medienwelt der letzten Jahrzehnte diskutieren.

Projektleiterin Hanna Steinmetz erklärt: „97 Prozent der Jugendlichen geben an, einen Internetzugang zu haben. Bei Menschen über 60 Jahren, den so genannten Senior Usern, liegt die Zahl der Internetnutzer bei 25 Prozent." Prinzipiell sei es so: Je älter die Menschen sind, desto weniger haben sie Teil an der digitalen Welt. Die zwei Generationen haben sich in Bezug auf digitale Medien also viel zu sagen. Die Jugendlichen können erzählen, wie sie sich online in sozialen Netzwerken wie „schülerVZ" oder „Facebook" organisieren, wie digitale Fotoalben oder Musik- und Videoportale funktionieren. Die Senioren können berichten, wie sie sich auch in nicht-digitalen Zeiten zurechtgefunden haben. In einem Stationenparcours sollen beispielsweise die Unterschiede zwischen dem klassischen Vereinsleben und Onlinecommunities, zwischen einer Papier-Landkarte und Google Maps oder zwischen einem Telefon und einem I-Phone herausgearbeitet werden. „Ziel des Projektes soll es sein, ein Verständnis für die unterschiedlichen Erfahrungshorizonte der jeweils anderen Generation zu schaffen", erklärt Steinmetz. Ferdinand Tempel, Leiter der T-City-Repräsentanz ergänzt: „Früher haben die Jungen von den Alten gelernt, heute ist das auch umgekehrt." So können die Jugendlichen ihre Medienpartner an die neuen Medien heranführen, und ihnen neben den technischen Aspekten auch den Nutzen dieser Medien näherbringen. Die Workshops finden am 26. September, am 10. Oktober und am 16. Oktober jeweils von 14 bis 17 Uhr statt. Es sind bei allen Terminen noch Plätze für Schüler oder Senioren frei.

Nach dem Workshop haben die Teilnehmer die Möglichkeit, sich in selbst organisierten Treffen weiter mit den neuen Medien zu beschäftigen. Christian Geiger vom Deutsche Telekom Institut for Connected Cities an der Zeppelin-Universität arbeite momentan ein digitales Internet-Lexikon über die Stadt Friedrichshafen aus. Hier könnten die Medienpartner gemeinsam Beiträge verfassen. Die Senioren haben meist ein sehr breites Wissen über die Stadt und die Jugendlichen können helfen, dieses Wissen in Form eines Text-, Ton- oder Bildbeitrages ins Internet zu stellen.

Anmeldung unter Telefon 0 75 41/ 3 88 57 32 oder per E-Mail: admin@ott-goebel-jugend-stiftung.org

Südkurier am 18.09.2009

whyknot

Schwäbische Zeitung am 18.09.2009

(Weitere Presseartikel sowie ein Radiointerview zum Projekt MePa sind fortlaufend zu finden auf: http://ott-goebel-jugend-stiftung.org/medienpartner_presse.php

Neues T-City-Projekt

Jung und Alt ergänzen sich als Medienpartner

FRIEDRICHSHAFEN (lys) - Die Ott-Goebel-Jugendstiftung startet zusammen mit T-City das Projekt „Medienpartner" (MePa). An drei Workshop-Nachmittagen sollen zum Thema „Freundschaftsrituale – früher und heute" Kinder, Jugendliche und Senioren gemeinsam mit Hilfe neuer Medien arbeiten. Technische Vorkenntnisse sind nicht notwendig.

Schüler der Klassen fünf bis neun und Menschen ab dem 60. Lebensjahr sind angesprochen, sich über ihre Art der Freundschaftspflege auszutauschen. Früher schrieb man Briefe, heute sind es E-Mails. Was früher Vereinsleben hieß, nennt sich heute Online-Community. Und wie war der Weg vom Schnurtelefon zum Handy? Anhand eines Stationen-Parcours wird es interessante Aufgaben und entsprechenden Gesprächsstoff geben. Das generationsübergreifende Projekt zeigt nachhaltige Charakterzüge.

Generationen sollen profitieren

Die Ott-Goebel-Stiftung wurde Ende 2007 mit dem Fokus auf Kinder- und Jugendförderung gegründet. „Ich bin viele Jahre in der Industrie tätig gewesen und habe mich mit der Ausbildung junger Menschen befasst", erläutert Gründerin Brigitte Ott-Goebel die Intention zur Stiftungsgründung. Die Stiftung initiiert Projekte zur Förderung von Kindern, Jugendlichen und Studenten. In MePa sieht sie die Möglichkeit, dass beide Generationen voneinander profitieren. Gewünscht wird ein reger Austausch über das digitale und nicht-digitale Zeitalter. Projektleiterin Hanna Steinmetz hofft, „dass sich ältere Menschen und Jugendliche über ihre Alltagserfahrung mit den digitalen Medien austauschen und unterschiedliche Nutzungsformen diskutieren".

Begleitet wird das Projekt von der Medienpädagogin und SWR-Moderatorin Ursi Zeilinger. „Wir würden uns besonders freuen, wenn die Medienpartnerschaft noch über die Workshops hinaus Bestand hätten", wünscht sich Brigitte Ott-Goebel. Auch Ferdinand Tempel, Leiter der T-City-Repräsentanz, begrüßt das Vorhaben. „Das Projekt passt wunderbar in die T-City", betont er. Die Angebote finden in der Repräsentanz statt. Dort werden die benötigten technischen Geräte und kompetente Mitarbeiter zur Verfügung stehen. Dabei stehe bei MePa weniger die Technik als vielmehr der Dialog im Vordergrund.

Die Workshops sollen den Auftakt machen. Die Teilnehmer könnten sich weiterhin treffen, um etwa gemeinsam Fotos zu archivieren oder auch mittels Skype Kontakte weltweit zu pflegen.

Hoffen auf Medienpartnerschaft im wörtlichen Sinn zwischen Jung und Alt (von links): Christian Geiger (TICC), Andreas Roth (FN Dienste), Ferdinand Tempel (Leiter der T-City-Repräsentanz), Hanna Steinmetz (Projektleiterin MePa); vorn: Dorothée Rütschle (links), Brigitte Ott-Goebel (Ott-Goebel-Jugendstiftung). Foto: Lydia Schäfer

Wiki für Friedrichshafen

Eine weitere Möglichkeit ist, Christian Geiger vom Deutschen Telecom Institut for Connected Cities (TICC) bei seinem Stadtwiki, einer Art Internet-Lexikon über Friedrichshafen, zu unterstützen. Gemeinsam können hier Geschichten, Anekdoten, Wissenswertes, Bilder oder auch Videofilme online gestellt werden. Zunächst steht aber die Begegnung zwischen Jung und Alt im Vordergrund. Übrigens: Es sind noch Plätze frei.

Informationen und Anmeldungen unter: www.ott-goebel-jugend-stiftung.org/medienpartner oder Telefon 0 75 41 / 3 88 57 32. Termine sind am 26. September, 10. und 16. Oktober, ab 14 Uhr, in der T-City-Repräsentanz Friedrichshafen.

whyknot